

Forscht - bis ihr wißt!

Freie Deutsche Jugend grüßt alle neuimmatrikulierten Freunde

Liebe Freunde!

Für Euren Start an unserer Universität wünschen wir Euch viel Erfolg. Wir freuen uns gemeinsam, daß Ihr zu dem Kreis der Studienbewerber gehört, die sich durch ihre bisherige Arbeit und Leistungen einen Studienplatz erworben haben.

Jetzt kommt es darauf an, vom ersten Tag an mit Fleiß und Ausdauer zu studieren und die in Euch gesetzten Erwartungen zu rechtfertigen.

Studieren, das heißt, nach den Zusammenhängen zu suchen, nicht zu „pauken“, sondern zu denken.

Studieren heißt, sich besonders auf die Grundlagenfächer zu konzentrieren, besonders auf Höhere Mathematik, Experimentalphysik, Technische Mechanik und auf die Grundlagen des Marxismus-Leninismus.

Studieren heißt, daß jeder einzelne hart arbeitet und das Kollektiv der Gruppe die Kontrolle darüber ausübt und hilft.

Studieren heißt, sich zu entscheiden. Entscheiden für unsere Sache; für den persönlichen Beitrag zum umfassenden Aufbau des Sozialismus.

Die Jugend muß und wird die Aufgaben der nächsten 50 Jahre lösen, sagte Walter Ulbricht auf dem VI. Parteitag der SED. In der Tat ist es so. Die Beschlüsse der Partei zeigen uns den Weg in die Zukunft, den Weg zur Meisterung aller gegenwärtigen Aufgaben!

Deshalb sollten in den gegenwärtig stattfindenden Wahlen zu den Leitungen der Freien Deutschen Jugend alle Gruppen des ersten Studienjahres festlegen:

1. Wie sollen die Beschlüsse des VI. Parteitages der SED in der Gruppe studiert und besprochen werden? Welchen Beitrag kann unsere Gruppe zu ihrer Verwirklichung leisten?

2. Da sich die Freunde der Gruppe kaum kennen, sollte jeder einzelne dem Kollektiv die Frage beantworten: „Wer bist du, warum und für wen studierst du?“

Die FDJ-Fachrichtungsleitungen tragen dafür Sorge, daß erfahrene Freunde unseres Verbandes aus höheren Semestern den Studenten des 1. Studienjahres ihre Erfahrungen vermitteln und gemeinsam mit den Betreuerassistenten

und den Assistenten des gesellschaftlich-wissenschaftlichen Grundstudiums diesen Gruppen helfen:

- einen Leistungsvergleich im Studienwettbewerb zu entwickeln,
- Klarheit über das Verhältnis von individueller und kollektiver Arbeit im Studium zu schaffen,
- die besten Studenten der Fakultät und ihren Arbeitsstil kennenzulernen,
- ein Forum über die Perspektive der Fachrichtung zu organisieren,

• gemeinsam die Gedenkstätte im Georg-Schumann-Bau zu besuchen.

Ständiger Leitspruch sind uns die Worte Bertolt Brechts:
„So wie die Erde ist, muß die Erde nicht bleiben - sie anzutreiben, forscht, bis ihr wißt!“

Freundschaft!

Peter Seifert,
1. Sekretär der Kreisleitung der TU der Freien Deutschen Jugend

Wer ehrlich studiert...

An unserer Fakultät gibt es meines Wissens niemanden, der offensichtlich faul ist, Übungen abschreibt und im übrigen meint: „Irgendwie werde ich schon über die Runden kommen.“

Heißt das aber, daß bei uns mit der Studiendisziplin

schon alles in Ordnung

ist? Nein. Ehrlich studieren, darunter verstehe ich, daß man seine ganze jugendliche Begeisterung und seinen Tatendrang einsetzt, um bestmögliche Ergebnisse im Studium zu erzielen. Vielleicht denkt jetzt mancher: „Das ist doch übertriebenes Pathos. Wenn ich nirgends durchfalle und einigermassen rechtzeitig fertig werde, dann habe ich meiner Pflicht genügt.“ Wer so denkt, hat nicht gründlich darüber nachgedacht, was es heißt, eine neue Gesellschaftsordnung aufzubauen. Dazu bedarf es der Anstrengung aller Mitglieder der Gesellschaft. Die „Kurtztreter“ sind meistens diejenigen, denen es beim Aufbau des Sozialismus zu langsam vorangeht.

Wo sollen aber Begeisterung und Tatendrang herkommen? Doch nicht etwa aus einer scholastischen „Affenliebe“ zur Wissenschaft (zum Beispiel der Physik), wie einige bei uns glauben! Kürzlich mußten wir auf einer FDJ-Versammlung Freunde des 3. Studienjahres Kernphysik wegen ungenügender fachlicher Leistung kritisieren. „Ja“, hieß es da, „in den anderen Gruppen herrscht eben eine ganz andere fachliche Atmosphäre. Wir sind nun einmal nicht so physikbegeistert.“

Als wir uns mit Ausreden nicht zufrieden

gaben, mußten die Freunde zugeben, daß sie Vorlesungen nicht besuchten (angeblich um sich das „Studium selbst“ besser einzuteilen, Zeit zu sparen für gründlicheres Studium!). Schließlich sagte Bernd Münzer ganz offen: „Freilich, es wäre mehr drin gewesen, wenn jeder mit ganzer Kraft und Ausdauer studiert hätte.“

Aber warum studieren sie denn Physik und nehmen anderen, die mehr Aus-

dauer und Begeisterung mitbringen, den Studienplatz weg? Physik zu studieren - eine Wissenschaft, die eine große Produktivkraft beim Aufbau des Sozialismus ist -, das verpflichtet doch. Den Sozialismus mit all seinen Vorzügen, den möchte jeder gern erleben; daß das einzig und allein von uns selbst, vom persönlichen Einsatz jedes einzelnen abhängt, begreifen manche Freunde noch nicht.

Im ersten Studienjahr ging es kürzlich zum Beispiel um den ökonomischen Einsatz zum Aufbau des Dresdner Stadtzentrums, Diskussionspunkt Nr. 1 war bei einigen: „Verdienen wir dort auch genug?“ Wir haben den Freunden erklärt, was für eine nationale Tat es ist, wenn wir in Dresden ein vorbildliches sozialistisches Stadtzentrum schaffen. Es muß eine Art Konsultationspunkt für westdeutsche Städtebauer werden. Und wir haben sie für den Einsatz gewonnen! Wenn wir davon ausgehen, was im nationalen Dokument über die Rolle unserer Republik gesagt wird, kommen wir

überall voran

Es ist doch so: Wer begeistert zu unserem Staat steht, für den das keine platonische Liebe ist, sondern wer für diesen Staat seine ganze Kraft zu geben gewillt ist, der studiert auch ehrlich.

Ein Beispiel: In unserer Gruppe gibt es einen Genossen, der zu Beginn des Studiums erhebliche fachliche Schwierigkeiten hatte. Seine Noten schwankten zwischen Vier und Fünf. Wo andere in der gleichen Lage meinten: „Ist leider nichts zu machen, ich habe nun einmal keine so großen Fähigkeiten“, sagte er sich: „Ich bin Genosse, will Vorbild sein. Ich werde es schaffen!“ Heute steht er auf einer glatten Zwei. Er hat durch sein Beispiel entscheidenden Anteil daran, daß unsere Gruppe heute mit guten fachlichen Leistungen dasteht. - So studieren wie dieser Freund - das nenne ich wirklich ehrlich studieren.

Klaus Günther, 8. Semester Kernphysik, TU, Karl-Marx-Stipendiat, Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold.



Antifaschistische Kämpfer - Figurengruppe in der Georg-Schumann-Gedenkstätte in der Technischen Universität. Zeichnung: Hieboch

Moral und Politik sind eine historische Kraft

Ein entscheidendes Ergebnis der Periode zwischen dem V. und VI. Parteitag der SED besteht im Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der Deutschen Demokratischen Republik. Damit entstanden objektiv die Voraussetzungen, die moralisch-politische Einheit unserer Bevölkerung allseitig herzustellen.

Diesem Ziele sind wir bedeutend näher gekommen! Es wird erreicht werden, wenn jeder Werktätige entsprechend seinen Fähigkeiten selbst mitwirkt, eine friedliche Zukunft in einem wiedervereinigten Deutschland des Volkes zu schaffen. Deshalb forderte die Erklärung des Staatsrates vom 4. Oktober 1960: „In jedem Bürger der DDR muß die Erkenntnis reifen, daß in unserem Staate die Übereinstimmung der persönlichen und gesellschaftlichen Interessen vorhanden ist. Eine gesicherte glückliche Zukunft kann aber nur in der sozialistischen Gesellschaft Wirklichkeit werden. Das beweist die Vergangenheit Deutschlands am deutlichsten!“

Der VI. Parteitag konnte feststellen, daß die Politik der Partei zu fruchtbaren Ergebnissen führte. Der bedeutendste Sprung in dieser Entwicklung war die Vollendung der sozialistischen Umgestaltung unserer Landwirtschaft. Auf dem Lande wurde die kleine Warenproduktion überwunden, und es entstand damit eine neue, sozialistische Klasse der Genossenschaftsbauern.

Dieser Umwandlungsprozeß vollzog sich auch im Handwerk mit der Bildung von Produktionsgenossenschaften und mit der Aufnahme staatlicher Beteiligung bei kapitalistischen Unternehmen. Auch verschmolzen alte und junge Intelligenz zu einer Intelligenz des werktätigen Volkes. Das brachte wesentliche Veränderungen in den Beziehungen der einzelnen Klassen und Schichten zueinander, zum Staat und zur ganzen Gesellschaft.

Entscheidend für all das war die grundsätzlich richtige Politik der Partei der Arbeiterklasse in der Bündnisfrage - dem kompliziertesten Problem der Übergangsperiode in der Politik. Ihren Niederschlag fand dieses Bemühen in der sozialistischen Blockpolitik. Sie dient dem Ziele, alle Kräfte für unseren

Aufbau, der eine neue Stufe erreicht hat, zu gewinnen - für die hohen Anforderungen, die er stellt.

Die objektive Grundlage für das außerordentliche Wachstum der moralisch-politischen Einheit im ersten Staat der Arbeiter und Bauern in der Geschichte Deutschlands liegt also in der Erfüllung der Grundaufgaben der Übergangsperiode durch unsere Werktätigen; im völligen Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse und der damit verbundenen Veränderung in der Klassenstruktur.

Aber auch die subjektive Seite, das gesellschaftliche Bewußtsein unserer Menschen, erhielt ein bedeutendes Gewicht in der internationalen Arena. Einschneidendstes Ereignis war der 13. August 1961, wo vielen noch schwankenden Bürgern das wahre Kräfteverhältnis in der Welt und in Deutschland klar wurde. Besonders gefördert wurde der Bewußtseinsprozeß durch die konsequente Politik unserer Partei und Regierung für die Politik der friedlichen Koexistenz in Deutschland. Diese Tatsache ist von erstrangiger, geschichtlicher Bedeutung.

Das Wachsen der moralisch-politischen Einheit unserer Bevölkerung zeigt sich auch in den großen Massenbewegungen auf ökonomischem und kulturellem Gebiet. Schon heute geben sie dem Leben unserer Republik das Gepräge.

Der VI. Parteitag stellte fest, daß wir zum umfassenden Aufbau des Sozialismus übergegangen sind. Das fußt voll und ganz auf der moralisch-politischen Einheit unseres Volkes! Deshalb hieß es auch im Bericht, den Genosse Walter Ulbricht gab: „Auf dem festen Fundament der sozialistischen Produktionsverhältnisse wächst und erstarkt die moralisch-politische Einheit des Volkes, wird die Gemeinsamkeit und das Zusammenwirken aller Klassen und Schichten des Sozialismus Wirklichkeit!“

In dieser Zielstellung und im vom Ringen darum erfüllten Alltag liegt das Glück unserer Generation.

Walter Grabs, wissenschaftlicher Mitarbeiter

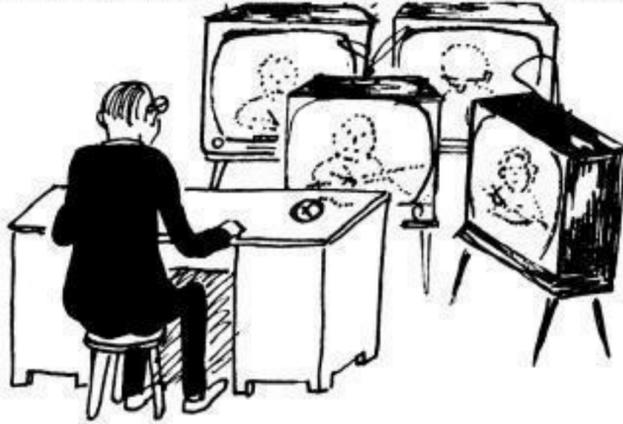
Volker bestand Feuertaufe

Die Kollegen des „Schnitzers Kreisreporters“ stellten uns folgenden Artikel zur Verfügung:

„Ja, wenn die Welt quadratisch wär.“ Rund 60 Literaturfreunde aus Neustadt hatte die Ankündigung dieses Vortrages über das Leben und Schaffen des bedeutenden deutschen Schriftstellers Erich Kästner am 29. Januar ins „Café Wochenpost“ gelockt.

Es hatte jedoch den Anschein, daß sie unverrichteterdinge wieder nach Hause gehen sollten. Denn der Vortragende, Herr Arthur Michel von der TU Dresden, wollte nicht erscheinen. Das Telefon rasselte. Es wurde zur Gewissheit: Herr Michel befand sich noch in Dresden. Versehentlich hatte der Taxifahrer nur den Germanistikstudenten Volker Riedel nach Neustadt gebracht.

Was tun? Da entschloß sich Volker Riedel, in die Bresche zu springen. Nach halbstündiger Vorbereitung sprach er - wohl zum ersten Male in seinem Leben vor einem solchen Publikum - über Erich Kästner. Und er entledigte sich seiner Aufgabe zur größten Zufriedenheit der Zuhörer. „Feuertaufe“ bestanden, kann man da nur sagen.



1964: Fernstudenten schreiben eine Klausur.

Konrad Fichtner, Sekretär der FDJ-Grundorganisation Mathematik

Sein Fach lieben!

Obwohl mir das Studium keine besonderen Schwierigkeiten bereitet, muß ich doch sagen:

Studium ist harte Arbeit

Bereits im ersten Studienjahr habe ich mir das Ziel gesetzt, vor keiner Aufgabe zu kapitulieren. Dieser Arbeitsgrundsatz hat sich bis jetzt bei jeder Klausur, bei jeder Prüfung und im Berufspraktikum ausgezahlt.

Man muß die Wissenschaft, sein Fach, lieben und mit Begeisterung arbeiten. Das klingt schön, ist aber schwierig. Mir ging es bisher nicht nur einmal so, daß ich mathematische Probleme und Methoden einfach nicht verstand, so daß ich Zweifel bekam, ob ich jemals tiefer in die Mathematik eindringen könne. Zu einem solchen Zeitpunkt kann man nicht mit Freude arbeiten. Trotzdem habe ich auch dann nie aufgegeben. Es zeigte sich, daß die anfangs schier unfaßbaren Methoden nach einiger Zeit für mich verständlich wurden. Wenn ich heute auf jene drei Jahre meines Studiums zurückblicke, so kann ich sagen: Ich habe nie mit solcher Begeisterung, nie mit solcher Freude mein Studium betrieben wie gerade jetzt. Vor allem in den ersten Studienjahren ist es unerlässlich, die Vorlesungen so regelmäßig wie nur möglich zu besuchen. Doch auch die

Übungen bilden wichtigen Bestandteil

unserer Ausbildung. Ich habe die Worte von Prof. Dr. Müller: „Ohne Übungen

besitzt meine Vorlesung einen Wirkungsgrad von maximal 30 Prozent“ bestätigt gefunden. Die Übungen wird keiner spielend erledigen. Man gerät leicht in Versuchung, eine Übung abzuschreiben oder sich die wesentlichen Gedankengänge zu besorgen. Dadurch verliert die Übung ihren eigentlichen Wert. Sie soll ja gerade zur selbstständigen Arbeit erziehen. Unbedingt erforderlich ist es, nicht erst am letzten Abend mit dem Durchdenken der Übung zu beginnen. Was mir heute noch unklar erscheint, gewinnt vielleicht schon morgen oder übermorgen an Deutlichkeit.

Jeder Student muß sich daran gewöhnen, rationell zu arbeiten. Man muß sich einen ordentlichen

Arbeitsstil angewöhnen

der individuell verschieden sein kann. Dazu ein Beispiel: Verzichtet man nach Beendigung eines Stoffgebietes auf die Anfertigung eines Auszuges an Hand der Niederschriften aus den Vorlesungen, setzt man die hier gesparte Zeit bei der Vorbereitung auf die Prüfung bestimmt mehrfach zu. Ehe ich beginne, mir einzelne Fakten einzuprägen, verschaffe ich mir einen Überblick über das ganze Stoffgebiet, um es zunächst in seinen Grundzügen zu erfassen.

Ich habe jetzt nur über die Arbeit des einzelnen gesprochen, die natürlich ausschlaggebend für erfolgreiches Studium ist. Das bedeutet nicht, daß ich die Hilfe

des Kollektivs unterschätze. Sie ist für die Klärung strittiger Probleme und für die Überprüfung des eigenen Leistungsstandes sogar unerlässlich. Gemeinsame Arbeit gibt Anregungen und neuen Auftrieb für das persönliche Studium.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß die gesellschaftliche Arbeit, ökonomische Einsätze und die Teilnahme am kulturellen Leben feste Bestandteile meines Studiums wurden, auf die ich nicht verzichten möchte!

Konrad Fichtner, 7. Semester Mathematik, Karl-Marx-Stipendiat, Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold

Zum Fasching 1963

Tatorte
Am 23., 25. und 26. März in allen Sälen der Mensa.
Penunzen
Eintritt ist für jeden 5 DM. Das Motto: „Spectaculum dresdensis“.

Lizenzen
Karten werden frühestens ab 15. März 1963 ausschließlich bei den Fakultätsleitungen und Fachrichtungsleitungen der FDJ gehandelt.

Nachfragen
beim Prorektorat, dem Reinigungspersonal oder der Fahrbereitschaft sind witzlos.
Der Elferat - Org. und Kader -

Wer sich zukünftig über das geistige und moralische Antlitz der jungen Intelligenz unserer Republik informieren möchte, muß zum FORUM greifen! So urteilen viele Leser. Was hat uns

FORUM

zu sagen? Der Student von heute wird morgen Leiter eines sozialistischen Arbeitskollektivs sein! Welche Anforderungen werden an einen Leiter in der Praxis gestellt?

FORUM

hilft uns, diese Fragen aus der Praxis zu beantworten!

FORUM

bringt eine Artikelserie unter dem Thema: „Der Mensch - die wichtigste Produktivkraft!“

FORUM

wirft aktuelle Fragen unserer jungen Menschen auf und klärt, was in Diskus-

sionen dazu erörtert wird. Solche Fragen sind: „Sind Gefühle etwas Unmoralisches?“ - „Das Richtige in der richtigen Weise sagen!“ - „Erfolgslebnisse schaffen Freude an der Arbeit!“ - „Nicht nur nach Leistung entlohnen - auch Einsatz nach Fähigkeiten“ und vieles andere mehr.

FORUM

regt an zur schöpferischen Auseinandersetzung mit dem künstlerischen und literarischen Schaffen der Gegenwart! Willst du Vorschläge zur Gestaltung und Inhalt unterbreiten? Dann greife zur Feder und wende dich an deine Kreisleitung der FDJ oder direkt an die Redaktion des FORUMS in Berlin W 8, Kronenstraße 30/31.

FORUM sollte jeder Angehörige unserer TU abonnieren

Universitätszeitung Seite